



Notwendig oder übertrieben?

WEITE SCHÜSSE

VON Dr. Martin Siegmann
Dipl.-Ing. Josef Kerschbaummayr

Eine große österreichische Jagdzeitschrift hat schon zum wiederholten Male ein 300 m Schießen veranstaltet. Die große Anzahl der Teilnehmer zeigt, dass reges Interesse an einer solchen Veranstaltung besteht. Die Ergebnisse, die ja in ihrer Gesamtheit auf der Homepage nachzulesen waren, rufen aber doch ein gewisses Nachdenken hervor:

157 Schützen nahmen an diesem Schießen teil, auf die bekannte Entfernung von 300 m und mit guter Auflage und auf einem Schießplatz, wo der Seitenwind nur eine sehr geringe Rolle spielt.

Bei der neuen Gamsscheibe kann man davon ausgehen, dass die Ringe 10 bis 8 gut am Blatt sitzen und unter jagdlichen Bedingungen eine sichere Erlegung ohne Nachsuche gewährleisten. In diesem Bewerb wurden jeweils pro Schütze fünf

Schuss abgegeben und gewertet, das heißt, dass eine Ringzahl von 40 im Durchschnitt zu einer weidgerechten Erlegung führen würde, jedoch können bei der Berechnung dieses Durchschnittes auch einzelne Schüsse unter dem Achter liegen. Aber auch wenn man diesen Durchschnitt von 40 zu Grunde legt, haben nur 21 Schützen dieses Ergebnis erreicht, das sind nur knapp 14 % der teilnehmenden Jäger! Gleichzeitig muss aber festgestellt werden, dass fast die gleiche Anzahl, nämlich 20 Schützen, überhaupt keinen Schuss in die Wertung brachte. Wieder eine ähnliche Zahl, nämlich 23 Schützen erreichte 8 oder 9 Ringe, im Durchschnitt also weniger als 2 pro Schuss. Das nachstehende Diagramm zeigt die Verteilung der Ergebnisse.

Es ist einerseits klar ersichtlich, dass nur eine ziemlich geringe Anzahl von

Schützen offensichtlich sich der Anforderungen des Schusses auf größere Entfernungen bewusst ist und durch entsprechende Übung auch die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Jagd unter solchen Bedingungen schafft. Nur einige Schüsse auf 100 m beim Einschießen im Frühjahr reichen dafür sicher nicht aus.

Andererseits sollte aber der größte Teil der Jäger (in diesem Fall ca. 86 %) auf derartige Schüsse bei der Jagd verzichten. Immer rasantere Patronen und immer stärkere Vergrößerungen der Zielfernrohre sind eben gerade keine Garantie für einen erfolgreichen Schuss auf größere Entfernungen. Regelmäßige Übung, sehr gute Auflage und vernachlässigbarer Seitenwind können die Voraussetzungen für einen guten Treffer zwar verbessern, einen solchen aber keineswegs gewährleisten.



Auch bei anderen 300 m Schießen liegen die Ergebnisse in einem ganz ähnlichen Bereich und bestätigen, dass nur wenige Jäger diesen Anforderungen gewachsen sind.

Eine der wichtigsten Bedingungen einer weidgerechten Jagd ist ein sicherer Schuss, und jeder Jäger sollte einerseits durch regelmäßiges Üben seine Fertigkeit im Schießen erhalten oder möglichst steigern und andererseits auch die Disziplin haben, auf zu weite Schüsse zu verzichten.

Zur Förderung dieser Disziplin ist es notwendig, sich der möglichen Folgen eines schlecht sitzenden Schusses bewusst zu sein.

- Die Erkennbarkeit von Schusszeichen nimmt mit zunehmender Schussentfernung ab. Daher bleibt es häufig ungewiss, ob und an welchem Körperteil ein auf weite Entfernung beschossenes Stück getroffen wurde.
- Das Leid und die Schmerzen für das schlecht getroffene Stück. Bei nicht tödlichen Schüssen (z. B. Laufschiess) kann das Monate oder sogar Jahre dauern.

- Weitschüsse werden oft auf Wild abgegeben, das sich in sehr schwierigem oder sogar unzugänglichem Gelände aufhält.

Das kann einerseits im Zusammenhang mit der schlechten Erkennbarkeit von Schusszeichen zur leichtfertigen Annahme eines Fehl- oder Streifschusses und zur Unterlassung der Nachsuche führen. Wenn die Nachsuche durchgeführt wird, kann sie zu sehr schwierigen oder sogar lebensgefährlichen Situationen für den nachsuchenden Jäger und seinen vierbeinigen Gefährten führen. Wer möchte für eine derartige Situation verantwortlich sein?

Es sprechen also sehr triftige Gründe gegen die leichtfertige oder mutwillige Abgabe verantwortungsloser Weitschüsse. Wie ist nun aber die Teilnahme an den eingangs erwähnten Weitschiessveranstaltungen zu beurteilen?

Die Einstellung, mit einer fallweisen oder jährlichen Teilnahme an einer derartigen Veranstaltung die „Lizenz zum Weitschiessen“ erwerben zu können, entspricht weder der Weidgerechtigkeit noch

unserer Verantwortung gegenüber dem Wild und ist abzulehnen.

Wenn die Teilnahme eines Jägers in der ehrlichen Absicht erfolgt, seine eigenen Grenzen kennenzulernen und anschließend auch zu respektieren, so ist dagegen nichts einzuwenden.

Ebenfalls positiv zu beurteilen ist der Wunsch eines Jägers, im Rahmen einer derartigen Veranstaltung den Haltepunkt seiner Waffe auf sehr weite Entfernungen kennenzulernen, um in Notfällen – und nur in solchen – dem Versuch eines Fangschusses auf sehr weite Entfernung höhere Erfolgsaussichten zu verleihen. Als derartiger Notfall ist etwa anzusehen, wenn ein eindeutig schwer angeschweißtes Stück (z. B. mit Laufschiess) auf sehr weite Entfernung noch einmal stehenbleibt und eine Gelegenheit zur Schussabgabe bietet.